

Der Gesellschafter

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14. Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Volksbankkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gernsbach
Nagold 536 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptmeiesterle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte 6 mm-Höhe oder deren Raum 6 Wk. Stellengelände, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Vorkauf) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 105

Dienstag, den 7. Mai 1940

114. Jahrgang

Die Angriffsabsichten der Alliierten enthüllt:

Sensationelles Seeregespräch Chamberlain—Reynaud

Achtung! An alle, die es angeht: Termin 20. Mai

Der französische Ministerpräsident Reynaud führte am 30. April 1940 abends 22.10 Uhr BBC ein Telefongespräch mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Reynaud ging zunächst kurz auf finanzielle Fragen ein und teilte dann mit, „Herr Weingand habe ihm versprochen, bis zum 15. Mai endgültig für die besohlene Aktion fertig zu sein“, jedoch dürfe Chamberlain dieses Datum nicht allzu wörtlich nehmen, es könne auch etwas später werden.

Chamberlain bemerkte, offenbar mißgünstigt: Er habe den Eindruck, als ob man sich dort unten mehr Zeit lasse, als unbedingt nötig sei. Reynaud wies ihn auf die mannigfachen Schwierigkeiten hin, die überwunden werden müßten, insbesondere im Zusammenhang mit der Türkei. Er gebrauchte dabei die Redewendung von „Churchills höheren Forderungen“. Chamberlain versprach, „daß die Türkei nochmals vorzunehmen“. Er könne aber für nichts garantieren, wenn man dort unten nicht endlich Schluss machte mit der ewigen Eigendämmerung und Selbstherrlichkeit. Reynaud versprach, sein möglichstes zu tun, um die Schwierigkeiten „schwieriger Art“ (difficultes mentales) auszugleichen. Chamberlain ersuchte daraufhin Reynaud in ziemlich imperativer Form, ihm spätestens bis zum 20. Mai den Ablauf der Vorbereitungen mitzuteilen.

Nach einigen freundschaftlichen Höflichkeitsformeln wurde das Gespräch etwa um 22.25 Uhr beendet, nachdem Chamberlain Reynaud noch gebeten hatte, dafür zu sorgen, daß diesmal nicht wieder Indiskretionen von französischer Seite passierten.

Flugplätze zuvorgekommen sind.“ Mit dieser latonischen Feststellung, die eine weitere Anerkennung für die deutsche Armeeführung ist, ist der Vorrat an neuen „Einzelheiten“ der „Sunday Times“ erschöpft. Die Zeitung kommt dann auf die Taktik der Westmächte zu sprechen und erklärt, diese seien durch die großen Entfernungen behindert worden — als ob die Entfernungen, die die deutschen Truppen zu überwinden hätten, geringer gewesen wären!

Da auf diese Weise die gewaltige Schlappe der Westmächte in Norwegen zwischen den Zeilen schon einmal zugegeben wird, versteht die „Sunday Times“ ihre Einzelheiten mit dem tröstlichen Zusatz, daß die Westmächte aber an keiner Stelle größere Truppenmengen stehen gehabt hätten, so daß die erlittenen Verluste keinesfalls alarmierend gewesen seien. England habe lediglich über solche Expeditionsstreitkräfte verfügt, die in der Lage gewesen seien, zwar norwegische Stützpunkte zu besetzen, nicht aber gegen eine Widerstand leistende Macht zu kämpfen (!). Das hätte man — nach dem Beispiel Polens — den Norwegern voraussetzen können. Hier wird es nun aus englischer Quelle bestätigt: Die Engländer kamen nicht um zu kämpfen, sondern nur um Stützpunkte zu besetzen und den Kampf den von ihnen aufgegebenen Norwegern zu überlassen.

Englands Druck auf Bulgarien

Große Nervosität in Sofia

Sofia, 6. Mai. In den politisch interessierten Kreisen der bulgarischen Hauptstadt hört man verschiedene Versionen über die Mission des britischen Botschafters in Ankara, Hugh Knatchbull Hughesen, in Sofia. Darnach soll Hughesen die Absicht gehabt haben, mit den zuständigen bulgarischen Stellen Wirtschaftsverträge zu besprechen, die mit der neugegründeten englischen Commercial Korporation zusammenhängen. Diese Korporation sieht in Bulgarien auf große Schwierigkeiten, und Hughesen soll ihr den Start erleichtern. Bei dem bekannten bulgarischen Standpunkt ist es naheliegend, zu vermuten, daß ein jedes britisches Angebot auf die bulgarischen Revisionsforderungen eingehen muß. Hughesen soll ferner auf dem Samstag Rattegefundene Empfang in den Räumen der englischen Gesandtschaft von Bulgarien das Durchmarschrecht für britische Truppen oder für den Transit von Material für weiter nördlich eventuell operierende englische Armeen verlangt haben. Großen Eindruck haben hier auch die von Saloniki kommenden Nachrichten über englische Schiffsbewegungen an der griechischen Küste gemacht.

300 deutsche Alpenjäger besetzten eine Stadt

Einnahme von Snaasa durch die Deutschen — Hunderte von Kraftwagen erobert

DNB, Stockholm, 6. Mai. Ueber die Einnahme von Snaasa durch deutsche Truppen berichtet „Dagens Nyheter“ am Montag, 300 deutsche Alpenjäger hätten die Stadt besetzt und schon nach wenigen Stunden die Kontrolle über alle öffentlichen Gebäude und Einrichtungen in Händen gehabt. Die deutschen Soldaten sehe man in Gruppen mit Norwegern auf den Straßen gehen und von einer deutschfeindlichen Haltung der norwegischen Truppen sei keine Spur. Sämtliche Deutschen seien ganz ausgezehrt ausgerüstet. Das Auftreten der deutschen Truppen gegenüber der norwegischen Zivilbevölkerung sei, wie „Dagens Nyheter“ mit Nachdruck feststellt, äußerst forren.

Im Kampfabschnitt von Snaasa seien den deutschen Truppen neben vielem anderem Kriegsmaterial Hunderte von Kraftwagen in die Hände gefallen, die von den abziehenden Truppen der Westmächte nicht hätten mitgenommen werden können.

Abteilung ehemaliger Finnland-Freiwilliger

verschiedener Nationalitäten versprengt

Berlin, 6. Mai. Bei der Brechung des östlichen feindlichen Widerstandes in der Gegend Trälvi in Südnorwegen wurde festgestellt, daß den deutschen Truppen nicht nur Teile der regulären norwegischen Armee, sondern eine Abteilung ehemaliger Finnland-Freiwilliger verschiedener Nationalität unter Führung eines ehemals schwedischen Majors gegenübertrat. Die Abteilung wurde versprengt. Reste zogen sich nach Norden ins Gebirge zurück. Eine andere norwegische Freiwilligen-Abteilung wich vor dem deutschen Angriff über die schwedische Grenze aus. Da eine geordnete Verjagung auf norwegischer Seite nicht mehr besteht, haben sich die Freiwilligen, wie aus Mitteilungen von Norwegern bekannt wird, Geld und Verpflegung auf eigene Faust unter Drohungen bei der einheimischen norwegischen Bevölkerung beschafft.

Beschämendes Eingeständnis der Engländer

Sie wollten nur Stützpunkte — kämpfen sollten die Norweger!

Berlin, 6. Mai. Die Flucht der englischen und französischen Streitkräfte aus Ramjos und Ansbarnes steht notwendigerweise weiter im Mittelpunkt der Berichterstattung der Londoner Presse. Dabei versuchen fast sämtliche Blätter, ihren Lesern klarzumachen, warum das norwegische Unternehmen der Westmächte so lässlich gescheitert ist.

Ihren begierig aufhorchenden Lesern verrät beispielsweise die „Sunday Times“ weitere „Einzelheiten“: „Der Hauptnachteil der Alliierten hat darin gelegen, daß ihre Luftwaffe nicht über einen einzigen Flugplatz in Mittelnorwegen verfügt hat und daß die Deutschen ihnen bei der Besetzung der norwegischen

Eine einzigartige Leistung deutscher Flieger

Britisches U-Boot im Kattegat von deutschen Flugzeugbesatzungen aufgebracht — Wieder schwerer Bombentreffer auf feindliches Schlachtschiff — Vormarsch nach Norden von Grong aus

Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Narvik ist es gestern zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen, doch führte der Feind weitere Verstärkungen an Artillerie von Norden heran. Den zur Unterstützung der Gruppe Narvik eingesetzten deutschen Kampfflieger gelang es, ein feindliches Schlachtschiff mit einer schweren Bombe zu treffen, ein Truppenlager anzugreifen und dabei ein Munitionslager zur Explosion zu bringen.

Von Grong aus, ostwärts Ramjos, haben unsere Truppen den Vormarsch nach Norden angetreten.

In Mittel- und Südnorwegen ist die Befriedigungsaktion im allgemeinen abgeschlossen. Die Bergfestung Segra ist gefallen. Die deutschen Sicherungen stehen nunmehr ostwärts Nordos nahe der schwedischen Grenze.

Zwei britische Sunderland-Flugboote wurden im nordnorwegischen Küstengebiet vor Anker mit MG-Fire angegriffen und beschädigt. Ein britisches U-Boot wurde, nachdem es durch einen Minentreffer beschädigt war, am 5. Mai durch zwei deutsche Flugzeuge im Kattegat getötet. Diese gingen kurz entschlossen neben dem U-Boot auf See nieder. Der Kommandant des U-Bootes und ein Unteroffizier wurden gefangen genommen und an Bord der Flugzeuge gebracht. Sicherungstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine schleppten dann das britische U-Boot in einen deutschen Hafen ein.

Bei Terseiling wurden zwei britische Bristol-Mercur-Flugzeuge abgeschossen.

Au der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Wie das britische U-Boot aufgebracht und eingebracht wurde

Eine mit Kühnheit, Klugheit und schneller Entschlußkraft durchgeführte Tat

DNB, Berlin, 6. Mai. Die Aufbringung eines britischen U-Bootbootes und seine Einbringung in einen deutschen Ha-

fen stellt eine mit Kühnheit, Klugheit und schneller Entschlußkraft durchgeführte Tat dar. Die Einzelheiten des schlagartig eingeleiteten und erfolgreich durchgeführten Unternehmens grenzen an das Unerwartete.

Ein Aufklärungsflugzeug bemerkte im deutschen Minengebiet ein britisches U-Boot zwischen den Minenperren. Das Flugzeug ging auf geringe Höhe hinab, griff das U-Boot mit Bomben und MG an, worauf dieses die weiße Flagge zeigte, während vom Turm des Bootes lebhaft gewinkt wurde.

Das Flugzeug ging daraufhin aufs Wasser nieder, fuhr an das U-Boot heran und befehlt dem Kommandanten, sofort an Bord zu kommen. Als dieser in Begleitung eines Besatzungsmitgliedes des Schwimmers des Flugzeuges betreten hatte, erhielt die an Bord gebliebene Besatzung des U-Bootes den Befehl, zu warten, da sofort Hilfe herbeigeholt werden würde. Das Flugzeug startete sogleich mit seiner anhergewöhlichen Ladung und ließ sich mit deutschen Vorkostenkreistrafen in Verbindung, die es zu dem feindlichen U-Boot dirigierte. Unter Beachtung der im Minengebiet erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen machten sich unsere Vorkostenboote an das britische U-Boot heran, das sich, noch immer in größter Gefahr schwebend, in der Minenperre herumtrieb. Ein deutscher Offizier übernahm das Kommando des britischen U-Bootes, das ins Schlepp genommen und unter Einwirkung von Minenjägern zunächst aus dem Gefahrengebiet herausgebracht wurde.

Die Engländer berichteten, daß ihr Boot einen Minentreffer erhalten hatte und tauchunfähig geworden war. Infolge von Maschinenschaden konnte es auch die Ueberwasserfahrt mit eigener Kraft nicht fortsetzen. Die Leute waren sehr froh, gerettet zu werden, besonders da das Boot nach der Detonation längere Zeit auf dem Meeresgrund gelegen hatte. Durch die plötzliche Gefangennahme ihres Kommandanten war die Besatzung völlig überrascht worden. Ebenso schlagartig war dann die Inbesitznahme durch unsere Vorkostenboote durchgeführt worden, wobei es gelang, den von den Engländern für die Selbstversenkung getroffenen Maßnahmen zuvor zu kommen. Die Weiterfahrt des eigenartigen Schleppzuges gestaltete sich ohne Zwischenfall. Ueber dem Union-Jack war die Reichstriebsflagge gesetzt worden, und so traf das britische U-Boot im Hafen ein.



Wie England Norwegen hinteres Licht führte

Amsterdam, 6. Mai. Chamberlains Ankündigung von der „verlustlosen Einschiffung der alliierten Truppen“ aus Norwegen in Richtung Heimat hat anscheinend in der Welt doch nicht den richtigen Eindruck gemacht, denn die Nachrichtenagenturen der Westmächte tun ihr äußerstes, um die panische Flucht der englisch-französischen Truppen als ein Braubourkück sondergleichen hinzustellen. Der Zweck dieses ebenso schneidigen wie plumpen Manövers ist natürlich, dieses peinliche Verhalten irgendwie zu rechtfertigen.

Reuter frimmt sich wie ein Wurm und sieht sich genötigt, „mit einiger Genauigkeit und authentischer Sicherheit“ die Geschichte der „Expedition nach Südnorwegen“ zu zeichnen. Man war darauf gefaßt, so heißt es in der Geschichte, daß Deutschland bis Oslo und Bergen kommen und die Flugplätze im Süden einnehmen könnte, es wurde jedoch, wie es in der blumigen Sprache von Reuter ausgedrückt ist, „allgemein angenommen, daß Deutschland keine Operationen von Drontheim aus in nördlicher Richtung unternehmen würde. Die Nazis handelten jedoch mit blühender Schnelligkeit...“ Nach diesem Eingeländnis, das zugleich eine unheimliche Anerkennung für unsere Armeeführung ist, sieht dann im gleichen Bericht „genau und authentisch“ zu lesen: „Es wird zugegeben, daß es den Alliierten nicht gelang, der deutschen Bewegung zuvorzukommen, es war jedoch klar, daß etwas unternommen werden mußte, um die Norweger zu ermutigen, Widerstand zu leisten.“ (!)

Da hat man es also: Die Norweger mußten nach dem Schema Polen aufgepuscht werden! Wie es England trotz angelegentlichster umfangreicher Hilfsaktionen den Polen überließ, sich bis zum letzten Mann zu verteidigen, so handelte es auch im Falle Norwegen. Um die Norweger besonders zu ermutigen, ließ London ein vielversprechendes Kontingent englisch-französischer Truppen an Standschiffen Westküste landen, das aber „ohne Verluste“ wieder eingeschiffet wurde, als die „blühende Schnelligkeit der Nazis“ sie mit diesen in unangenehme Tuchfühlung zu bringen drohte. „Als es notwendig erschien, Mittel-Norwegen zu räumen, führten sie die Deutschen vollkommen hinteres Licht und zogen sich ohne Verluste zurück“, heißt es in einem anderen Reuter-Rechtfertigungsbericht gleichen Datums... Hinteres Licht geführt wurden aber nicht die Deutschen, sondern die Norweger.

Britischer Zerstörer versenkt

Churchill bricht endlich das Schweigen

Amsterdam, 6. Mai. Nachdem sich die britische Admiralität über die Vernichtung des Schlachtkreuzers und des schweren Kreuzers sowie über die übrigen schweren Verluste, die die deutsche Luftwaffe der britischen Flotte am Freitag zugefügt hatte, in den ersten 36 Stunden völlig in Schweigen gehüllt hatte, kam sie endlich mit einem mehr als leidendehnen Dementi heraus, das mit seinen Widersprüchen in der ganzen Welt nur spitzsinnige Ablehnung hervorgerufen hat und überall als Lüge erkannt wurde. Aber auch diesmal bleibt Churchill seiner alten Taktik treu, die Verluste nur schrittweise einzugehen und bei mehreren Verlusten nach einer Weile, wenn möglich, verkleinert bekanntzugeben. Diesmal gibt die Admiralität nach fast dreitägigem Zögern die Versenkung des Zerstörers „Arctik“ zu.

Der Bericht, mit dem die britische Admiralität nun wenigstens immerhin auf die erfolgreichen Angriffe der deutschen Bomber einget, lautet wie folgt: „Der Sekretär der Admiralität beauftragt mittelst zu müssen, daß „SM. Schiff Arctik“ im Besatz der Truppenrückziehungen von Ramsos versenkt worden ist. Britische Kriegsschiffe, zu denen der Zerstörer „Arctik“ gehörte, sicherten für einen Konvoi von Truppen die Verteidigung gegen Luft- und Unterseeboot-Angriffe. Bei Anbruch des Tageslichtes gingen wiederholte Angriffswellen der feindlichen Luftflotte unaufhörlich über den Konvoi, aber das Abwehrfeuer der Luftabwehrgeschiffe der Begleitschiffe war so wirksam, daß die Truppentransporter nicht berührt wurden. Im Verlauf dieser Operationen wurde „SM. Schiff Arctik“ von Bomben getroffen und sank unmittelbar darauf. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Angehörigen der Opfer sind benachrichtigt worden.“

„Arctik“ ist ein Flottillenführer der Tribal-Klasse, ein Schwerer Kreuzer der „Coffin“, mit einer Wasserverdrängung von 1870 Tonnen. Die Besatzung zählt 240 Mann.

USA zum großen deutschen Stuka-Erfolg

Wendepunkt in der Geschichte der Kriegsführung

New York, 6. Mai. Amerikas Ansicht über die englische Norwegen-Blamage ist eindeutig. „Hitler hält bei Beginn des neunten Kriegesmonats fast alle Trumpfarten in der Hand“ urteilt „New York Daily News“. „New York Times“ schreibt, der deutsche Sieg in Norwegen habe jeden etwaigen Zweifel an der militärischen Mächtigkeit des nationalsozialistischen Deutschlands getilgt. Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes durch deutsche Sturzkampfbomber wird in USA als Wendepunkt in der Geschichte der Kriegsführung gekennzeichnet. Die Sonntagblätter veröffentlichten Bilder jenes Typs, dem das versenkte Schlachtschiff angehörte, sowie der deutschen Flugzeuge, die den bisherigen Nimbus der britischen Flotte zertrümmerten. Nach den Blättermeldungen will auch Amerika aus dem Ereignis Folgerungen für seine künftige Flottenbaupolitik ziehen.

Die Niederlage der Westmächte vollkommen

Regime Fascista erinnert an großmüßige Prophezeiungen aus London und Paris

Mailand, 6. Mai. Das „Regime Fascista“ leitet aus den Nachrichten der letzten 24 Stunden den Schluß ab, daß die Niederlage der Westmächte in Norwegen vollständig sei. Die Bevölkerung des Landes ist über die durch britische Gewissenlosigkeit hervorgerufene Katastrophe befürt. Der Kommandant des norwegischen Heeres habe sich mit seinem Generalsstab nach unklaren Zielen eingeschiffet. Alles das erfährt man nicht mehr aus den sehr knappen deutschen Verlautbarungen, sondern aus der Rede Chamberlains, aus der englischen Presse und aus französischen Zeitungen, die gezwungen seien, die Niederlage zuzugeben. Um die öffentliche Meinung zu beruhigen, behauptete man jetzt, daß der Krieg „sich nicht in Norwegen entscheiden“ werde. Am 9. und 11. April führten Chamberlain, Kennard und Churchill noch eine ganz andere Sprache! Man denke nur an zwei Telegramme, eines von König Georg an König Haakon, daß Norwegen in kürzester Zeit vom Feind besetzt sein werde, und eines vom Präsidenten Lebrun, in dem versichert wurde, daß Frankreich in vollkommener Übereinstimmung mit England ihm den sicheren Sieg bringen werde!

Die Abschiedsbriefe von Ramsos

Wie sich das Expeditionskorps der Westmächte französisch empfahl

Stockholm, 6. Mai. Die Stockholmer Zeitung „Soenska Dagbladet“ bringt Einzelheiten über den überfürtigen, fluchtartigen Rückzug der Engländer aus Ramsos. Aus dieser Darstellung geht gleichfalls hervor, in wie schändlicher Weise die norwegischen

Generalfeldmarschall Göring verließ erstmalig das Kriegsverdienstkreuz an 34 Arbeiter des Bauabtes Speer. (Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



Truppen von den Engländern und Franzosen hintergangen worden sind.

Die Tatsache, daß ihre „Verbündeten“ in Ramsos eingeschiffet und weggebracht wurden, ist für den norwegischen Befehlshaber in diesem Abschnitt, Oberst Goeh, besonders auch deshalb wie ein Stich aus heiterem Himmel gekommen, weil der englische und der französische Befehlshaber mit ihm gerade den Plan eines Angriffes im Steinfjord-Abchnitt besprochen hatten. Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag im Gang gesetzt werden, wurde jedoch dann auf Ersuchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Am 23. Uhr erhielt Oberst Goeh einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wiart und einen zweiten vom dem französischen General Audet. Zu dieser Stunde war der größte Teil der englischen und französischen Truppen bereits an Bord der Transportschiffe im Hafen von Ramsos.

Der Verlehterfattet des Blattes hatte eine Unterredung mit Oberst Goeh, bei der er auch von dem Abschiedsbrief des britischen Befehlshabers im Ramsos-Abchnitt erhielt. Dieser lautet:

„Lieber Oberst Goeh! In meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier; wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können, und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre tapfere Armee von großem Nutzen sein wird. Wie selbst hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können, Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen.“

Selten ist ein Verrat mit so bodenlosem Egoismus dem Verbündeten mitgeteilt worden. Wie sich im übrigen die Engländer den „Ruhm des Materials“ für die Norweger dachte, erkennt man daran, daß das britische Schlachtschiff, das als letztes den Hafen von Ramsos verließ, einen großen britischen Automobilpark im letzten Augenblick durch das Feuer seiner Schiffsbatterien in Brand setzte.

Der Brief des französischen Generals Audet war typisch französisch und insollgedessen wesentlich höflicher als der der Engländer. Der französische Befehlshaber gab seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß er Norwegen heimlich auf diese Weise verlassen mußte. Er habe jedoch von höchster Stelle Befehl hierzu erhalten. Er sei ein Opfer des Krieges und könne nichts anderes tun, als dem Befehl zu gehorchen, so gern er auch bleiben wolle. Und dann kommt das klassische Eingeländnis, daß der Feldzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Abendung des Alliierten-Expeditionskorps habe annehmen können.

Ausdrücklich wird in dem Bericht von „Soenska Dagbladet“ festgestellt, die Norweger seien zur Erkenntnis gelangt, sie seien von den Westmächten hinter das Licht geführt worden. Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich geschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. U. a. habe man große Mengen Konserven, gewaltige Rotweinfässer, Schnaps, Tausende von Zigaretten und eine Unmenge von Automobilen in und um Ramsos gefunden. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuhmunition und eine große Anzahl Maschinengewehre seien nun eine leichte Beute der deutschen Truppen geworden.

„Wer kommt morgen dran?“

Vollkommene Frage in der Schweiz

Bern, 6. Mai. Angefaßt der für die Westmächte so folgenschweren Ereignisse der letzten Woche und angesichts der zunehmenden Alarmnachrichten über die weiteren Kriegspläne der Westmächte beschleicht die schweizerische öffentliche Meinung ebenso wie die Presse das drückende Gefühl: Wer wird morgen von den noch ungenutzten in den nördlichen Strudel gerissen werden? Boller Sorgen beschleichen die „Baseler Nachrichten“ ihren Sonntag-Beitrag mit der Feststellung, daß ein wichtiges Kapitel in der europäischen Kriegsgeschichte durch den Sieg Deutschlands in Norwegen abgeschlossen sei, wobei jedoch die Frage hinzugefügt wird: „Was wird im nächsten Kapitel stehen?“ Da, so meint das Blatt weiter, für Churchill kein Gefahmann da sei, würde er wohl auf seinem Posten bleiben und mit zusammengeschissenen Zähnen versuchen müssen, den nächsten Schlag besser vorzubereiten und besser zu führen als den diesmaligen.

Frankreichs Drohungen an Italien

Brüssel, 6. Mai. Die Lage im Mittelmeer steht nach wie vor im Vordergrund der französischen Presse. Die Blätter machen viel Aufhebens von den englisch-französischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer. Einen ziemlich drohenden Ton schlägt der frühere Kriegsminister Fabry im „Matin“ an. Er schreibt u. a.: „Von französischer Seite erinnern wir uns sehr gut daran, daß die Zeit der Liebeswörter vorüber ist.“ Im „Figaro“ droht Wladimir d'Ormesson den Italienern, daß sie im Kriegsfall von allen Zufahren aus den USA, abgeschlossen würden. Großspurig schreibt der „Excelsior“, daß die englisch-französische Flotte die strategischen Positionen von Gibraltar bis zum Suez-Kanal besetzt habe. Derjenige, der die Tore von Suez und Gibraltar innehat, werde triumphieren. „Populaire“ schreibt, die englische Erklärung, daß die Konzentration der Mittelmeerflotte der Alliierten infolge der Stellungnahme der italienischen Presse durchgeführt worden sei, sei nicht befriedigend. Es sei klar, daß die Haltung der italienischen Presse eine politische Realität sei. Aber man müsse sich fragen, ob die Maßnahmen der Alliierten

ausschließlich deshalb getroffen worden seien, weil ein Pressefeldzug, der schon seit Monaten geführt werde, in den letzten Tagen besonders heftig geworden sei. Jemandem Gutes in der Kette der Ereignisse scheint zu fehlen.

„L'Univers“, 6. Mai. Die große rumänische Tageszeitung „L'Univers“ schreibt, Rumänien müsse angesichts der Vorbereitungen im Mittelmeer besorgt sein. Das Blatt, das sonst immer für die Westmächte geschrieben hat, muß diesmal zugeben, daß Italien nicht der Ruhestörer ist, da die italienische Politik der letzten Zeit stets Frieden und Sicherheit auf dem Balkan und im Donauraum anstrebte und Beweise dafür abgelegt habe und noch ablegt. Der Artikel des „L'Univers“ ist mehrfach dafür, daß selbst ein so englandfreundliches Blatt wie der „L'Univers“ langsam einzusehen beginnt, wo die Ruhestörer sitzen.

„Populaire“ erklärt, die Anwesenheit einer starken alliierten Flotte im Mittelmeer stelle eine wesentliche Verdrängung (!) für die Türkei und für Griechenland dar. Der „Jour“ stellt schon eindeutiger fest, daß nach der Entwicklung in Norwegen das Hauptaugenmerk augenblicklich auf die Lage im Mittelmeer gerichtet sei, wo die von den Alliierten ergriffenen Maßnahmen das „Interesse rechtfertigen, das man diesem Gebiet beimesse“. Der ehemalige jüdische Ministerpräsident Blum sagt im „Populaire“: Die Befreiung Norwegens sei „aufgehoben“. Man sei mit Recht beunruhigt über die Auswirkungen, die die Entwicklung in Norwegen auf die anderen neutralen Staaten haben könnte. Wenn die Neutralen aber die wahre Seite aus diesen Ereignissen ziehen würden, so könnte sie keinesfalls zugunsten Deutschlands ausfallen; denn sie bewiesen den Willen der Alliierten, ihnen zu Hilfe zu eilen. Und mit den wohlvertrauten Redaktionen der westlichen Propaganda fordert er die Neutralen auf, die „Hilfe Englands und Frankreichs“ rechtzeitig anzunehmen. Auch Oberst Fabry wendet sich wieder einmal an die Neutralen, um ihnen zu sagen, daß man sich schlecht oder gar nicht verteidigen, wenn man „dem Angreifer erst einmal Gelegenheit gibt, Fuß auf eigenem Boden zu fassen“. (!)

Russische Schwarzmeerflotte auf der Wacht

Eine Rede des Befehlshabers in Sewastopol

Moskau, 6. Mai. Die Marinezeitung „Krasny Flot“ vom 4. Mai enthält einen Bericht über die militärische Manöverbewegung in Sewastopol, bei welcher der Befehlshaber der Schwarzmeerflotte, Nitschinski, eine Rede gehalten hat, in der er u. a. folgendes ausführte: „Wir Angehörigen der Schwarzmeerflotte werden das verdächtige Treiben der englischen und französischen Imperialisten auf dem Balkan und in den Ländern des Nahen Ostens aufmerksam verfolgen. Wir werden auf der Hut sein, um jeden Feind zu zerstreuen, der versuchen sollte, unsere Grenze zu verletzen.“

Heinrich Schöff-Zerweck

über

England

Wie mancher setzt sich aufs hohe Roß der Zeit und hält sich für einen Helden, bloß weil ihn die Zeit trägt! Die Zeit ist aber auch ein störrisch Roß, das seinen Reiter meist ebenso rasch wieder abwirft, wie es ihm in den Sattel half.

Brieflicher Gedankenaustausch

zwischen dem Führer und dem König von Schweden

Berlin, 6. Mai. Zwischen dem Führer und dem König von Schweden hat in der zweiten Aprilhälfte ein brieflicher Gedankenaustausch über die politische Lage stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch hat entsprechend den bereits von der deutschen und schwedischen Regierung öffentlich abgegebenen Erklärungen nochmals die volle Übereinstimmung über die künftige politische Haltung der beiden Länder zueinander bekräftigt.

Weitere Opfer polnischer Volkien gefunden

Neue Massengräber ermordeter Volksdeutscher geöffnet

Polen, 6. Mai. Im weiteren Verlauf der von der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher durchgeführten Bergungsfahrten wurden im Gebiet des Regierungsbezirks Hohenjasko weitere Massengräber aufgefunden und aus ihnen neue Opfer der polnischen Morde geborgen. Im Grenzort bei Batschin wurden drei Tote ausgegraben, mit deren Identifizierung auf Grund der vorgefundenen Anhaltspunkte später zu rechnen ist. In Hohenjasko untersuchten die Bergungsfahrten die Massengräber auf dem katholischen Friedhof, in denen 40 Tote begraben sind. Fünf von ihnen, die nach ärztlichem Befund durch Kolbenschläge auf den Schädel gefunden haben, konnten sofort einwandfrei als ermordete Volksdeutsche festgestellt werden. Von den übrigen Toten wurden zur Identifizierung Stoffproben und andere Erkennungszeichen mitgenommen. Im Anschluß an die Untersuchung dieser 40 Toten wurden in der gleichen Gegend weitere Massengräber mit ungefähr 20 Leichen geöffnet. Auch im Kreise Alexandrowo wurden der Zentrale zahlreiche Einzelgräber gemeldet, in denen mindestens 20 Volksdeutsche vermutet werden, die nach vorliegenden Berichten von Augenzeugen von der polnischen Soldateska ermordet worden sind.



Weltkriegs-Witwenrente erhöht

Ausdehnung der Witwenrente

Berlin, 6. Mai. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Ausdehnung des Reichsversorgungsgesetzes erlassen, das einen weiteren Ausbau und eine fortschrittliche Ausrichtung zugunsten der Witwen der alten Wehrmacht, insbesondere der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen aus dem Weltkrieg bringt.

Mitten im Kriege wird auch im Bereich der alten Wehrmacht die Angleichung vollzogen. Rückwirkend vom 1. April 1940 an ist die Witwenrente aus dem Weltkrieg dem heutigen Stand angeglichen worden. Weiter wird die Krankenbetreuung verbessert. Versicherte Beschädigte, die ausgekostet worden sind, können bei Erkrankung bei einem anderen Leben bis zu 20 Wochen auf Krankentage bezogen werden. Die Krankenbehandlung beantragen. Die Witwenversorgung wurde vom 16. bis 18. Lebensjahr ausgedehnt. Von Amtswegen wird geprüft, ob die Witwenversorgung wegen Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr gewährt werden kann. Schwerbeschädigte, die ohne Verdiensten keinen geeigneten Erwerb nachgehen können und wirtschaftlich außerstande sind, Ausbildungskosten zu tragen, erhalten Kinderzulagen bei Ausbildung bis zum 24. Lebensjahr. Durch besonderen Erlass war bereits vorher denjenigen alten Eltern geholfen worden, die keine Elternrente bekommen können, weil der im Weltkrieg gefallene Sohn damals noch nicht der Ernährer war. In der Annahme, daß dieser Sohn heute ihr Ernährer geworden wäre, erhalten sie eine Elternrente. Diese Elternrenten wird vom 1. April 1940 ab auf monatlich 15 RM für den Elternrenten erhöht. Die bereits bewilligten Elternrenten erhöhen sich, wenn mehrere Söhne infolge einer Dienstbeschädigung gestorben sind.

Reichsminister Ruft sprach zur deutschen Jugend

Feiern mit Gemeinschaftsempfang in den Schulen

Berlin, 6. Mai. Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion zur geistigen Betreuung der Hitlerjugend sprach Reichsminister Ruft am Montag vermittels der deutschen Jugend von der Horst-Wessel-Schule in Berlin aus. Die Rede des Reichsministers wurde von sämtlichen Reichsleitern übertragen. In den Schulen fanden anlässlich der Übertragung der Rede Morgenfeiern statt. In seiner Ansprache ging der Minister zunächst auf den Heldenkampf und dem glänzenden Sieg unserer tapferen Truppen in Norwegen ein. Er schilderte in packenden Worten den Ablauf dieses in der Kriegsgeschichte einzig dastehenden erfolgreichen Kampfes, in dem sich die junge deutsche Wehrmacht durch Schneid und Tapferkeit auszeichnete und sich unverwundlichen Ruhm sicherte. Die Heldenmänner, die in den vier Wochen des Kampfes vollbracht wurden, seien für die deutsche Jugend ein leuchtendes Vorbild.

Der Minister fuhr dann fort: Ich weiß, was die meisten von Euch empfinden und wünschen. Ihr mühtet keine deutsche Jugend sein, wenn Ihr nicht irgendwie mitmachen wolltet, wenn Ihr nicht behaupten würdet, daß Ihr nicht schon ein paar Jahre älter seid. Das kann nun für die meisten von Euch nicht sein und doch ist auch Euch eine Aufgabe in dieser Zeit der Entscheidung zerteilt, die Euch niemand abnehmen kann. Ihr erlebt Geschichte, wie nie ein Geschlecht vor Euch und vielleicht niemals wieder nach Euch. Wenn dieses Geschichtsereignis zu einem lebendigen Bewußtsein wird, zu einer Verpflichtung für Euer Denken und Tun in aller Zukunft und so lebendig ist, daß Ihr Euer Erlebnis und Eure Erkenntnis durch Lehre und Beispiel an das folgende Geschlecht weitergeben könnt, dann werdet auch Ihr etwas Außerordentliches vollbringen, was den Söhnen und Enkeln freigelegter Geschlechter vor uns noch nie beschieden war: nämlich, das geschichtliche Werden tätig weiter zu formen und, wenn auch unangesehen am Ziel, dem die Geschlechter von Jahrhunderten zugehört haben, in Freiheit und Größe nie zu verfallen, daß, wenn auch kein Feind von draußen sichtbar ist, der dieses Glück bedroht, der gefährlichste Feind die eigene Sorglosigkeit und die Hingabe an den Genuß ist, während das ewige Geheiß uns freie Wachsamkeit und Kampfbereitschaft für immer auferlegt hat.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache schilderte der Minister den glänzenden Wiederaufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler und das Werden der Volksgemeinschaft und die Rolle der Jugend darin. In der großen Zeit, die wir jetzt durchleben, möchte die Jugend brennend gern mit Hand anlegen, wo es immer möglich ist, beim Sammeln, bei der Erntehilfe usw., nur eines wird ihr schwer in dieser Zeit: die Schularbeit. Wer aber das Werk Adolf Hitlers zu Ende bringt, der muß, ob Junge oder Weib, auch die Schularbeit bejahen. Denn, so fuhr der Minister fort, das deutsche Volk unter Adolf Hitler hat nicht die Waffen ergriffen, um in fremde Lebensräume einzubrechen und andere Völker sich dienstbar zu machen, sondern ihm sind die Waffen in die Hand gezwungen von denjenigen, die seit Jahrhunderten seinen Weg zu Einheit, Freiheit und Brot gesperrt haben. Der Sieg der deutschen Waffen wird aber diesmal zu gleicher Zeit einen neuen Geist Europas herausführen müssen. Die wertvollen Kräfte des Abendlandes, die aus seiner tausendjährigen Kultur nicht nur in Deutschland sprechen, müssen, erhebt und zu sich selbst gekommen, eine neue Führung haben. Diese kann nur aus dem Kreis der jungen Völker kommen. Das merdet Ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen, verstehen und merdet auch wissen, daß Eure Aufgabe in der Zukunft sichtbar wird.

Wir sind heute nicht mehr nur das Volk der Dichter und Denker, sind vielmehr ein politisch mündig gewordenes Volk, das soldatisch in einer einzigen Front und unter einer einzigen Führung steht. Wie wollen und müssen aber darum nicht weniger auch vor den ungeheuren geistigen Leistungen unserer Ahnen bestehen, und zwar mehr denn je. Wohin Euch Euer Weg aus der Schule führt, alle müßt Ihr, das verlangen Opfer, Tod und Sieg des kämpfenden Geschlechtes von Euch, Leistungsmenschen werden. Das aber merdet Ihr nicht nur mit heiliger Teilnahme an dem großen Geschehen oder mit zufälligen Leistungen außerhalb der Schule, sondern durch ein beharrliches, geordnetes Lernen und stetiges Steigern Eures Wissens und Leistens.

Euer Leben in und außerhalb der Schule steht unter dem gleichen Gesetz. Einer, der auf dem Rollen kämpft und siegt, gilt als ein Held. Warum soll der Wettstreit in der Leistung der Schulstube unter allen Umständen als Streberlei gebrandmarkt werden? Der Trieb, immer der Erste zu sein und vorzuleuchten dem anderen, gilt nicht nur auf dem Sportplatz und im Lager, sondern auch in der Schule.

Den todesmutigen Männern dieser der Kampfwohnen faltet die nicht dadurch Eure Dankeschuld am besten ab, daß Ihr Eure Bücher in die Ecke werft, sondern dadurch, daß Ihr Euch das Versprechen gebt, den Platz der Männer, die von diesem neuen großen Übergang unseres Volkes nicht mehr zurückzukehren, einzunehmen und zu arbeiten, damit Ihr ihn ausfüllen könnt! Mit einem dreifachen Sieg-Feiertag auf den Führer und den Rüdern der Nation fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Aus Magold und Umgebung

Wenn einer von uns fallen soll, der andere steht für zwei. Denn jedem Kämpfer gibt ja Gott den Kameraden bei. 7. Mai: 1833 Johannes Brahms geboren.

Der braune Glücksmann ist wieder da!

Reichslotterie der NSDAP für das Kriegshilfswerk

Mit dem 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, erschien auch in Magold der braune Glücksmann. Er trägt, wie immer, die braune Uniform. In diesem Sommer ist er für die Reichs- lotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt tätig. Die ge- nannte Reichs- lotterie findet im Rahmen des vom Führer pro- klamierten Kriegshilfswertes statt, für dessen Zweck sie durch- geführt wird. Sie hat wieder sofortigen Gewinncharakter. Jede Serie ist eine in sich abgeschlossene Lotterie, in der 1 Million Reichsmark Gewinne und Prämien ausgepielt werden. Für 50 Pf. schon kann man 1000 RM gewinnen, abgesehen von den vielen Gewinnen zu RM. 500, RM. 100, der großen Anzahl kleinerer Gewinne — und noch dazu die Prämiensteine. Am 31. August 1940 werden in jeder Serie eine Sonderprämie zu RM. 5000 und Prämien zu RM. 500 und RM. 100 verlost. Der Prämienschein hat auch in diesem Jahre wieder den Kon- trollstempel, der den Gewinn oder das „Nicht“ des Loses wieder- holt, so daß die Gewinnausszahlung unter doppelter Kontrolle erfolgt.

Änderungen im Gebietsstand

von Magold und Altensteig seit der letzten Volkszählung

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 ist bekanntlich Jelshausen nach Magold und am 1. April 1940 Altensteig-Dorf nach Alten- steig-Stadt eingemeindet worden. Magolds Gebietsumfang hat sich dadurch von 2411 Hektar auf 298 Hektar auf 2709 Hektar vergrößert, der von Altensteig-Stadt von 519 Hektar auf 126 Hektar auf 645 Hektar. Magold ist nach Widdob seiner Fläche nach immer noch die zweitgrößte Gemeinde im Kreis. Alten- steig-Dorf war nach Teinach dagegen die zweitkleinste Gemeinde im Kreis Calw gewesen.

Hinsichtlich der Einwohnerzahl haben sich durch die Gemein- dungen folgende Veränderungen ergeben:

Dorfer:	Wohnbevölkerung 1939	bevor- nachb. 1939	erhaltenbleibe- Bevölkerung 1939
Magold	4609	2413	4787
Jelshausen	428	222	120
Magold jetzt	5037	2635	5210
Altensteig-Stadt	2905	1394	2928
Altensteig-Dorf	180	100	177
Altensteig jetzt	3085	1494	3105

Magold ist dadurch in die Reihe der Städte mit über 5000 Einwohnern eingereiht und hat in unserem Kreis Widdob überflügelt, während Altensteig jetzt zu den Gemeinden mit über 3000 Einwohnern gehört.

Was hält der Bauer vom Mai?

Im Monat Mai erwarten wir des Jahres schönste Zeit. Die Stadtmenschen möchten am liebsten alle Tage Sonnenschein haben, der Bauer allerdings zieht Regen im Mai vor. So heißt es denn auch in alten bäuerlichen Wetterregeln: „Mairegen auf Saaten, dann regnet es Dukaten“, oder „Viel Gewitter im Mai ist der Bauerns Zuchel“. — „Regen im Mai gibt für's ganze Jahr Brot und Heu.“ — „Der Mai kühl, der Brauchmonat nah, das füllt die Scheunen und das Joh.“ — „Ein kühler Mai wird hoch geacht, hat stets ein fruchtbar Jahr gebracht.“ Klau Barter Regen ist aber auch dem Landmann unerwünscht, denn: „Regnet es um Pfingsten stark, schädigt es der Fruchte Markt.“

Die meist um die Mitte des Mai auftretenden „Eisheiligen“ oder „drei gestrengen Herren“ — diesmal fallen sie auf die Pfingsttage — sind nirgends beliebt, da sie oft gefährliche Kälte- rückschläge und Nachfröste mitbringen. Der Bollmann sagt: „Pantratius, Seruatius und Bonifatius, der Gärtner wohl be- achten muß. Geht sie vorüber ohne kalten Regen, dem Weine bringt es großen Segen.“ Hierher paßt auch der Wunsch: „Gott, tu uns trösten vor Malenfrösten.“ Weitere Wetterregeln besagen: „In der Mitte des Mai ist der Winter erst ganz vorbei.“ — „Wie schnell oder langsam der Flieder blüht, es eben so mit der Ernte geschieht.“ — „Am Maienschnitt blühende Eichen, für Äpfel ein gutes Zeichen.“ Viel linder Regen im Mai und dazwischen trodene Winde, so ist dem Bauern der Wonnemonat am liebsten.

Täglicher Gruß der Heimat

Jeden Tag, wenn wir daheim die Zeitung ausgelesen haben, wird sie wieder fein fädelich zusammengestakt, ein Kreuzband darum gewickelt, Name und Feldpostnummer „unseres“ Soldaten daraufgeschriebeu — und dann wird die Zeitung kurz darauf schon wieder in den Briefkasten geschoben. Kein Tag vergeht, an dem wir diese kleine selbstverständliche Mühe nicht freudig auf uns nähmen. Alles ist dazu schon vorbereitet. Man braucht nur den linken Schreibstisch auszuheben: da liegt bereits ein Stapel fertigmittelter Umschlagbänder, daneben steht der Leintopf mit dem Pinsel. Zwei Griffe, und die Sendung ist schon fertig gemacht. Meistens geschieht es gegen Abend, daß wir die Zeitung mit der Feldpostnummer in den Kasten werfen. Dann haben wir alle Hauptblätter und Beilagen ausgelesen, und manch- mal sagt einer von uns: „Was wird Erich zu der netten Kurz- geschichte sagen?“ Ob er eigentlich immer nochmal den Front- bericht liest? Aber der ist ja dann schon überholt, und sicher hört er ihn auch im Rundfunk.“

Täglich reißt unsere Zeitung an die Front. Und die wenigen bedruckten Blätter schlagen eine feste Brücke von der Heimat ins Feld. Wie oft hat Erich schon geschrieben: „Kinder, daß ihr mit täglich die Zeitung schickt, ist mirklisch zu nett. So bleibt man immer auf dem Laufenden und weiß, was zu Hause vorgeht.“ Und das letztemal stand in dem Feldpostbrief: „Ihr werdet viel- leicht darüber lachen — aber wir lesen hier alle den lokalen Teil unserer heimatlichen Zeitung mit besonderer Aufmerksamkeit. Denn gerade so etwas interessiert uns sehr, ganz besonders, wenn wir in Ruhestellung liegen: ob draußen vor der Stadt neue Sied- lungshäuser gebaut werden, ob irgendwo in einer Straße wegen Plasterarbeiten der Durchgangsverkehr gesperrt ist — gerade solche Kleinigkeiten geben doch ein lebendiges Bild davon, wie es zu Hause aussieht.“

Selbst wissen wir es: es kommt ganz besonders darauf an, daß der Soldat an der Front seine Heimatzeitung bekommt. Daß er möglichst alle Tage das Blatt in Händen hält, das er in Frie- denszeiten liest — die Zeitung trübet ihn eng an die alte Heimat und stärkt seine Liebe und Treue zu ihr. Darum sollten wir auch alle einen „Zeitungspatensohn“ haben, dem wir unsere Zeitung, sobald wir sie ausgelesen haben, ins Feld schicken. Jeder Soldat wird uns dafür dankbar sein.

Besuch bei den Segelfliegern in Wildberg

Die Frühjahrswanderung des Turnvereins Calw führte über Holzbrunn nach Gältlingen, wo gute Einfuhr gehalten wurde. Dann ging es weiter über Sulz zum Sulzer Ed, einem Aussichtspunkt, der infolge des prächtigen Wetters eine ausge- zeichnete Fernsicht gewährte. Das Endziel war die Segelflieger- schule auf dem Wächtersberg, wo gerade fleißig geübt wurde. Ein Rundgang durch die Schule und das Fluggelände unter Führung von NSDAP-Obertruppführer Hennemann hat einen interessanten Einblick in das unermüßliche Wirken und Schaffen der Segelflieger. Kamerad Hennemann stellte ab- schließend sein Können unter Beweis, indem er mit seinem „Baby“ einige wohlgezielte Flüge über Wildberg unter- nahm.

Altersjubilare

In Wildberg begeht heute Kathar. Marie Köhm geb. Koller, Rehgerrswitwe, den 72. und in Ebhausen, Kathar. Dittmar, Witwe, den 78. Geburtstag. Wir gratulieren!

Schwerer Unfall

Kohrdorf (Kreis Horb). Frau Welger, Traubenwirtin von hier war an der sogenannten Buschhalde mit Reifgabelschlep- pen beschäftigt. Da löste sich an dem heilen Hang plötzlich ein größerer Stein und kam ins Rollen. Er traf die Frau so un- glücklich an den Kopf, daß ein Badentknochen zer splitterte und ein Schädelbruch entstand.

Letzte Nachrichten

Deutsche Truppen 250 Km. nördlich Drontheim

Stockholm, 6. Mai. Deutsche Truppen sollen, wie am Mon- tag von „Stockholms Tidningen“ gemeldet wird, die norwegischen Städte Mosjön und Mo, etwa 250 Km. nördlich Drontheim, besetzt haben.

Berlin-Belgrad mit dem „Großen Dessauer“

DKB, Belgrad, 7. Mai. Auf dem Belgrader Flughafen traf am Montag zum erstenmal der „Große Dessauer“, eine 4-motorige Ju 90, ein, welche nunmehr regelmäßig den täg- lichen Verkehr zwischen Berlin und der jugoslawischen Haupt- stadt versehen wird.

Großfeuer auf brasilianischem Dampfer

Au der portugiesischen Küste auf Grund gesetzt. DKB, Lissabon, 7. Mai. Auf dem brasilianischen Dampfer „Santarem“ (6757 BRZ.), der von Lissabon nach Bordeaux unterwegs war, brach in der Nacht zum Montag an der portu- giesischen Küste in Höhe der Berlengasinseln in den Reservo- uaren ein heftiger Brand aus. Der Dampfer lief den Hafen Bejaos an und mußte, da der Brand nicht eingedämmt wer- den konnte und zahlreiche Besatzungsmitglieder Rauchvergif- tungen erlitten hatten, auf eine Hafensandbank auf Grund ge- setzt werden.

Hochwasserkatastrophe südlich Tübris

DKB, Teheran, 7. Mai. Drei Tage und Nächte anhal- tende Regenbrüche verursachten in der Gegend von Karah südlich von Tübris eine Hochwasserkatastrophe. Ein großes Stück des Staudammes von Soufi Tahan wurde von einem Sturzbach zerstört, worauf weite Flächen mit rasender Schnelligkeit über- schwemmt wurden. Der größte Schaden entstand bei Malaf Kandi, wo 150 Bauernhäuser zerstört wurden. Auch in ande- ren Dörfern sind schwere Vermisungen angerichtet worden.

Friedensfest der Norweger nach dem Abzug der Engländer

DKB, Washington, 7. Mai. In einer von „Washington Post“ und anderen Blättern auf der ersten Seite veröffentlichten Meldung, aus dem von den Alliierten verlassenen Kampos befreit der Korrespondent der „Associated Press“, Gunnar Knudsen, die Freude der norwegischen Bevölkerung über das Abziehen der alliierten Truppen und die Besatzung, die die norwegischen Offiziere über die feige Flucht ihrer sogenannten Bundesgenossen, besonders der Engländer empfinden. Halbver- hungert habe sich die Bevölkerung über die von den Alliierten hinterlassenen Schrottreste hergemacht und in überschweng- lichem Glück ein wahre Friedensfest gefeiert.

Reichskommissar Terboven über seine Tätigkeit in Norwegen

DKB, Oslo, 7. Mai. In Oslo trafen bekannte italienische und spanische Journalisten ein. Reichskommissar Terboven er- öffnete ihnen ein Ueberblick über die Lage. Einen Wunsch könne er der ausländischen Presse jedoch nicht mehr erfüllen, so betonte Terboven: Kämpfende Engländer seien mit bestem Willen nicht mehr zu zeigen, weil es auf norwegischem Boden keine mehr gebe.

Zwei Mörder hingerichtet

Berlin, 6. Mai. Am 4. Mai 1940 ist der am 15. August 1910 geborene Willy Staigies aus Garzepseln, Kreis Remel, hin- gerichtet worden, den die Strafkammer in Remel wegen Mor- des zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Staigies, der wegen Gewaltver- brechen bereits erheblich vorbestraft ist, hat am 24. Mai 1939 in Garzepseln aus nichtigem Anlaß den 56 Jahre alten Martin Wilts grausam ermordet.

Am 4. Mai 1940 ist der am 2. Dezember 1916 in Gr. Schlenz, Kreis Dirschau, geborene Bernhard Granica hingerichtet wor- den, den das Sondergericht in Danzig am 21. März 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt hat. Der bereits mehrfach vorbestrafte Verurteilte hat zwei Raubüberfälle auf alleinlebende Frauen in deren Woh- nungen begangen und dabei eine 57jährige Frau mit einem Feldstein und eine 76jährige Frau mit einem Beil erschlagen.

Deutsche Abordnung bei der Hundertjahrfeier der italie- nischen Staatsbahnen. In der Woche vor Pfingsten begehen die italienischen Staatsbahnen mit Feiern in Rom und Neapel ihr hundertjähriges Bestehen. Die deutschen Ver- kehrsverwaltungen werden durch eine Delegation, die der Reichsverkehrsminister Dr.-Ing. Dormmüller persönlich führt, und der Ministerialdirektor Prang und Ministerial- rat Dr.-Ing. Sommer vom Reichsministerium angehören, vertreten.



Württemberg

Stuttgart. (Schwäb. Schillerverein.) Unter dem Vorsitz von Dr. Georg Schmiele hielt der Schwäb. Schillerverein seine 44. Mitgliederversammlung ab. Das Württembergische Kultministerium habe in großzügiger Weise seinen Beitrag erhöht, was für den Schillerverein eine sehr begrüßenswerte Unterstützung in finanzieller Hinsicht bedeute. Dem Verein sei aber auch noch von anderer Seite sehr wertvolle Hilfe zuteil geworden, so daß er heute schuldenfrei dastehe. Nachdem der Schatzmeister, Kommerzienrat Klett, den Kassenbericht erstattet hatte, brachte der Archivar des Schiller-Nationalmuseums in Marbach, Schriftsteller Helmut Paulus, den Jahresbericht zur Kenntnis. Der Haushaltsplan habe sich im Berichtsjahr auf 89 100, der Bücherbestand auf 18 900 erhöht. Unter den wertvollen Einführungen sei besonders der gesamte Nachlaß des Schriftstellers Hermann Hesse zu erwähnen, welchen dessen Geschwister in dankenswerter Weise dem Museum überwiesen. Helmut Paulus las seine Erzählung, betitelt: „Das alljüdische Herz“.

Uraufführung. Mit seinem jüngsten Werk, das am Sonntag vormittag im Kleinen Haus der Würt. Staatstheater in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht zur Uraufführung gelangte, stellt uns der Stuttgarter Komponist Marc André Souhag mitten in das große Zeitgeschehen der Gegenwart. In der verklärten Form einer Kantate, wie er sein Stück „Kampfwort 39“ nennt, hat der Dichterkomponist eine Art musikalischen und melodramatischen Erlebnisbericht von dem Ablauf eines Tages am Westwall ab. Souhag, der selbst das graue Ehrenkleid des Frontsoldaten trägt, hat dieses Erlebnis, dessen Träger eine aus 13 Männern bestehende Bauergemeinschaft ist, mit künstlerischen Mitteln menschlich überaus packend gefaßt.

Aus dem Straßenbahnwagen gekürzt. Am Sonntag fiel auf dem Schwannentplatz in Berg ein verheirateter 52 Jahre alter Fahrgast aus einem Straßenbahnwagen. Er erlitt mehrere Gesichtsverletzungen.

Bad Cannstatter Kursummer. Am Pfingstsonntag, 11. Mai, nimmt die voraussichtlich bis 15. September dauernde Hauptkurzeit im Mineralbad Cannstatt ihren Anfang. Mit einem schönen Eröffnungsprogramm werden auch die laufenden Kurveranstaltungen dieses Sommers aufgenommen, nämlich die tägliche Frühmüll von 7.30 bis 8.30 Uhr, die Nachmittagskonzerte jeden Dienstag und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr und die Wochenkonzerte Samstags und Sonntags ebenfalls von 16 bis 18 Uhr.

60. Geburtstag. Am 7. Mai begeht Karl Wiese, der in Feldkirch (Vorarlberg) geboren wurde, seinen 60. Geburtstag. Wiese studierte am Kgl. Konservatorium für Musik in Stuttgart und ging dann nach München. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Graz und Weimar, wo er am Nationaltheater tätig war, nahm er seinen dauernden Aufenthalt in Stuttgart. Wiese hat sich als Komponist auf fast allen Gebieten der Musik erfolgreich betätigt. Neben zahlreichen Liedern, Klavier- und Kammermusikwerken war es besonders das Konzert für Violoncello und Orchester, das Wiese's Namen in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt machte.

Ehlingen. (S. B. - Kindergarten.) In den Räumen des ehemaligen Gasthauses zum Ochsen in Hohenehren hat die K. S. B. einen schönen Kindergarten errichtet, dessen Einweihung im Beisein von Kreisleiter Hund und Kreisamtsleiter Benz stattfand. In der Freierkunde erklärte Kreisleiter Hund, daß dies der 13. K. S. B. - Kindergarten sei, den die K. S. B. - Volkswohlfahrt in Ehlingen seit Kriegsbeginn erschaffen konnte.

Schweningen a. N. (Schüsse auf den Schwager.) In der Nacht zum Sonntag wurden in der Kniebühlstraße auf den dort wohnhaften Arbeiter Josef Morath, der sich in Begleitung seines 20 Jahre alten Schwagers Alfred Quattländer befand, vier Schüsse abgegeben. Morath wurde lebensgefährlich verletzt. Quattländer gab an, der Täter sei plötzlich am Straßenrand aufgetaucht, habe die Schüsse gegen seinen Schwager abgefeuert und sei dann durch die Gärten geflüchtet. Quattländer wurde aber wegen Verdachts, selbst der Täter zu sein, festgenommen, und er gelang dann auch, daß er auf seinen Schwager geschossen habe, um ihn zu töten. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht völlig geklärt. Man nimmt an, daß zerrüttete Familienverhältnisse den Anlaß zu dem Mordversuch gaben.

Tuttlingen. (Tot aufgefunden.) Am 1. Mai wurde die Leiche des seit dem 5. April vermißten 73 Jahre alten H. Bühler aus Wurmlingen in der Nähe der Donaubrücke bei Feidlingen von einem Sportangler an einer Weidenbude entdeckt. Nach dem Vermitteln war seinerzeit von der Einwohnerwehr Wurmlingen und den Formationen tagelang vergeblich gesucht worden.

Möhringen bei Tuttlingen. (Tödlicher Sturz.) Als die 34jährige Damenschneiderin Hilde Sulzer auf dem Wege von Hattlingen nach Talmühle den Schrotten herunterfuhr, stürzte sie in unglücklichem Fall, daß sie in demütigtem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist sie gestorben.

Tübingen. (Berufung.) Professor Dr. Kurt Herbert Halbach hat durch Verfügung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 15. April d. J. die ordentliche Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Jenastr. übernommen. Professor Halbach, 1902 in Stuttgart geboren, studierte in Heidelberg, Köln, Kiel und Tübingen und promovierte 1926 mit einer Schrift über Walther von der Vogelweide und die Dichter von Minnesangs Frühling. Halbach steht seit Beginn des Krieges im Wehrdienst. Er gehört der NSDAP und der SA an.

Nürtingen. (Gedenktafel.) Am Tag der Nationalen Freiheit wurde in Nürtingen am Geburtshaus des großen deutschen Wirtschaftsführers Gustav Siegle, eines Bahndirektors der deutschen Rohstoffwirtschaft, eine Gedenktafel enthüllt. Sie befindet sich über dem Hauseingang zur Marktpothole. Nach einem Lied der Nürtinger Gesangsvereine hielt Pp. Schmetz eine Ansprache, in der er den Werdegang Gustav Siegles, der Begründer und Führer der deutschen Farbranndindustrie, schilderte, während Kreisleiter Wähler Gustav Siegle als einen Pionier der deutschen Rohstoffwirtschaft charakterisierte. Dann nahm Kreisleiter Wähler die Gedenktafel in die Obhut der Partei, während der Vertreter der Familie des Geehrten, der Ehemann der Enkelin Gustav Siegles, Freiherr von Telfin, Althberg Kreis Tübingen, für die Ehrung herzlich im Namen der Familie dankte. Auch die Tochter Gustav Siegles, Dora Freilstran von Gemmingen-Hornberg, wohnte außer Direktor Müller von den Druck- und Farbenfabriken Koll & Ehinger, Feuerbach, eine der Schöpfung des großen Sohnes der Kreisstadt Nürtingen, der Enthüllung der Gedenktafel bei.

Ulm. (Eindrehner gefaßt.) Die Polizei verhaftete den 27 Jahre alten, erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassenen Alfons Blum aus Altenstadt, der sich in den letzten Wochen in Ulm mehrere Einbrüche in Dachräumen hatte zuschulden kommen lassen. Haupttäglich waren ihm Geld und Uhren auf seinen Beutezügen in die Hände gefallen.

Neu-Ulm. (Verbrechungsstat.) Der 64jährige Drechlermeister John Max Schmid und sein 13jähriger Spiegelfahrer fanden auf dem Dachboden der elterlichen Wohnung in Weichenborn eine Flasche mit Benzin, mit dem sie im Hof eine Blechbüchse auffüllten und anzündeten. Durch die Stichflammen erlitt der Sechsjährige tödliche Verbrennungen.

Eningen. (50 Jahre im Bahndienst.) 50 Jahre war dieser Tage der Verwalter der Straßenbahn Reutlingen-Eningen-Gümlingen und der Bahn Reutlingen-Göppingen, Albert Börs, im Dienst der Württ. Nebenbahnen AG bzw. der Württ. Eisenbahngesellschaft Wlg. Der im 66. Lebensjahr lebende Bahnarbeiter wirkte in dieser langen Zeit u. a. als Bahnhofsvorsteher in Möhringen (Hildern) und als Verwalter der Hildernseldbahn in Reeresheim. Im Jahre 1933 wurde er als Verwalter nach Eningen versetzt.

Als Chefführer des Chefs

Mannheim. Wegen Erpressung schickte der Richter den 33jährigen Otto Heintzelmann aus Mühlrad für zwei Jahre ins Gefängnis. Nach Verbüßung einer Strafe aus dem Justizhaus entlassen, hatte H. bei seinem früheren Betriebschef wieder Stellung gefunden. Er wünschte aber noch mehr Geld auszugeben und machte sich sein verführerisches Aussehen damit zunutze, daß er die Frau des Chefs zu verführen wußte und von ihr dann wiederholt Geld erpreßte, wobei ihm ihr geschenktes Bild und ein verjünglicher Beif als Druckmittel dienten. Als er in unerschämter Weise nach Abkündung der Vorführungswahrung durch den Chef mit dunklen Andeutungen drohender Art einige tausend Mark Abfindung verlangte, worauf der Chef die Polizei rief, war er geflüchtet. Eines Tages wußte er mit der jungen Frau telefonisch in Verbindung zu kommen, welchem Gespräch der Ehemann aber zuhörte. Die sofort verständigte Polizei lud ihn in den „grünen Heinrich“ und führte ihn ab, da er in dem Gespräch den Chef zu erschlagen gedroht hatte. So endete eine „Liebe“.

Mannheim. (Tödlich verunglückt.) Der nahezu 78-jährige Franz Frey wurde in der Kronprinzenstraße gegenüber der Kirche durch einen Zug der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er gestorben ist.

Heidelberg. (Arbeitsunfall.) In einer Fabrik im Pfaffengrund wurde ein Arbeiter tödlich, ein anderer leicht verletzt. Der tödlich Verletzte, ein 44jähriger Arbeiter Stiegemeyer, ist bereits verstorben.

Badenau. (91 Jahre alt.) Frau Beata Benz, die Witwe des großen Autoerfinders Carl Benz, beging dieser Tage hier ihren 91. Geburtstag.

Bensheim a. d. B. (Brand im Schönberger Schloß.) Das hochgelegene Schönberger Schloß im Lautertal wurde durch einen Brand heimgesucht, der zum Glück auf Wirtschaftsgebäude beschränkt werden konnte. Die Feuerwehren aus Bensheim und Reichenbach, dazu die Bensheimer Jugendfeuerwehr und viele Schönberger Einwohner hatten alle Hände voll zu tun, Vieh und Inventar in Sicherheit zu bringen.

Saubel und Verzehe

Schweinemärkte. Kalligen: Zufuhr 88 Milchschweine. Preise je Stück 26-37 RM. — Crailsheim: Zufuhr 624 Milchschweine. Preise je Paar 60-79 RM. — Güglingen: Zufuhr 165 Milchschweine, 7 Käuer. Preise: Milchschweine 52 bis 62, Käuer 87 bis 150 RM. je Paar. — Filsdöfen: Zufuhr 308 Milchschweine. Preise 62-84 RM. je Paar. — Oettingen: Preise für 1 Paar Milchschweine 60-70 RM.

Stuttgarter Straßenbahnen AG. In der HV der Stuttgarter Straßenbahnen AG, die unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister a. D. Lautenschlager abgehalten wurde, ist der Abschluß der eine Dividende von 6 Prozent vorsieht, ohne Debatte genehmigt worden.

Wegle-Werk AG. Emmendingen. In der HV der Wegle-Werk AG, Emmendingen, wurden die Regularien für das Geschäftsjahr 1938/39 genehmigt. Bei einem Fabrikationsüberschuß von 1,49 (1,41) Millionen RM. und außerordentlichen Erträgen in Höhe von 12 295 RM. verbleibt ein Reingewinn von 37 446 (40 866) RM., aus dem 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt AG. Karlsruhe. Die zur Allianz-Gruppe gehörende Badische Pferdeversicherungs-Anstalt AG, Karlsruhe, konnte ihre Prämieninnahme in 1939 erneut um 13,8 Prozent auf 3,63 Millionen RM. steigern. Der Schadenverlauf war normal. Die Dividende beträgt wieder 6 Prozent.

Die Schwäb. Treuhand AG. Stuttgart, hat im Geschäftsjahr 1939 an Gebühren 2,18 Millionen RM. vereinnahmt gegen 1,94 Millionen RM. im Vorjahr. Hierzu kommen noch Zinserträge von rund 35 000 (31 000) RM. Es verbleibt ein Reingewinn von knapp 11 000 RM., der sich um den Vortrag auf 43 000 (41 327) RM. erhöht. Hieraus wird wieder eine Dividende von 10 Prozent auf das eingezahlte RM. (95 000 RM.) verteilt.

Wegle-Trikotweberei Ludwig Maier u. Co., AG. Göttingen. Die HV beschloß nach erheblichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 5 (6) Prozent. Die Gesellschaft ist im vergangenen Jahre reiflos arisiert worden. Das Kapital befindet sich nunmehr im Besitze der Württembergischen Bank und von Mitsglidern der Verwaltung.

Konrad Hornschuch AG. Ulm. Die Textilfirma Konrad Hornschuch AG. in Ulm hat im Geschäftsjahr 1939 einen Reingewinn von 1,94 Millionen RM., wozu noch Beteiligungserträge mit 135 000 RM. und außerordentliche Erträge mit 49 000 RM. kommen. Löhne und Gehälter erforderten 1,16 Millionen RM., Abschreibungen 267 000 RM. und Steuern 316 000 RM. Nach Abzug der übrigen Einflüsse verbleibt ein Reingewinn von rund 211 000 RM. einschließlich 8000 RM. Vortrag.

Reichsbankausweis vom 30. April 1940. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. April 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12 503 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsbankwechseln 12 188 Millionen RM., an Lombardforderungen 31 Millionen RM., an defungiblen Wertpapieren 221 Millionen RM., und an sonstigen Wertpapieren 664 Millionen RM. Der Defungibelbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren stellen sich auf 207 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 517 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva auf 1927 Millionen RM. Der Kassenbestand an Reichsbanknoten beträgt 12 480 Millionen RM. Die fremden Gelder werden mit 1714 Millionen RM. ausgewiesen.

Sport

Korbball:

WV. Nagold - SC. Pforzheim 2:2 (0:1)

Trotz des mäßigen Wetters ließ es sich eine unerwartet große Zuschauerzahl nicht nehmen, dem mit Spannung erwarteten Korbballkampf beizuwohnen. Die Pforzheimer Mädels, die teils mit Federballern angetanzt kamen, benützten diesen Tag, um eine Feder ins Nagoldtal zu machen.

Spielverlauf: Nagold hat Anspiel. Sofort entwickelte sich ein rosiges Tempo. Umwechselnd tanzte der Ball von Tor zu Tor. Kurz nach Anspiel fing es an zu regnen, was sich sofort am Ballhang bemerkbar machte. Pforzheim konnte durch besseres, technisches Können etwas Überlegenheit zeigen. Die Gäste kamen dadurch mit 0:1 in Führung. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Nagold kam nun besser in Zug. Kurz nach Seitenwechsel wurde der Ausgleich erreicht. Jetzt ging's um's Ganze. Der Kampfgeist kam erst jetzt richtig zum Vorschein. Durch ein zu weit aufgerücktes Spiel der Nagolder Torhüterin mußte ein zweites Tor hingenommen werden. Der aufgeweckte Boden beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften. Kurz vor dem Schlußpfiff gelang es Nagold, das Spiel mit 2:2 zu beenden. Ein Unentschieden gegen einen Gaunemeister ist ein beachtlicher Erfolg. Das Spiel, das in ritterlicher Weise durchgeführt wurde, ist ein Ansporn, diese Spielart weiter zu verbreiten. Nach einigen sehr gemühtlichen Stunden bei Musik und Tanz, traten die Badener die Heimreise an.

Gefallen: Jaf. Hartmann, Schäge, Zwernberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Jnf. Carl Zaiser, veronm. Schriftleiter: Fritz Schlang; veronm. Anzeigenleiter: Oskar Böhm, Jnf. in Nagold. Bureau in Pforzheim Nr. 8. gütig.

Ämtliche Bekanntmachungen

Straßensperre

Auf Grund von § 4 der Straßenverkehrsordnung wird die Emminger Straße in Nagold von der Burg bis zur Zellerstraße mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Burg, Calwer- und Zellerstraße.

Calw, den 30. April 1940 Der Landrat

Ladenschluß in den Sommermonaten 1940

Auf Grund einer Ermächtigung durch den Herrn Württembergischen Wirtschaftsminister wird für alle Gemeinden des Kreises Calw mit Ausnahme der Gemeinden Calw ohne Teilort Mzenberg, Nagold, Neuenbürg, Wildbad, Birkenfeld und Herrenalb, auf Grund des § 28 der Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 in stets widerruflicher Weise gestattet, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1940 der Verkaufsstellen an Werktagen bis 21 Uhr offen zuhalten. In der Gemeinde Calmbach dürfen die Verkaufsstellen nur bis 20 Uhr geöffnet sein.

Die nach der Arbeitszeitordnung zulässige tägliche Arbeitszeit der Angestellten darf durch eine Verlängerung der Verkaufszeiten nicht berührt werden. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr beschäftigt werden.

Die Offenhaltung von Verkaufsstellen nach 21 Uhr, in Calmbach nach 20 Uhr, ist strafbar.

Calw, den 30. April 1940 Der Landrat

Solider Arbeiter sucht Schlafstelle

(allein). Angeb. unter Nr. 512 an den „Gesellschafter“.

KOSMOS

Die reiche und vielseitige Monatschrift für Naturfreunde, die gute, unerreich billige Bindungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann

12 Monatshefte

4 Bücher im Jahr

mit hunderten von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text und auf Tiefdrucktafeln, kostenlose Auskünfte und Preisermäßigungen, alles für nur

RM 1.85 vierteljährlich

Besug d. d. Buchhandlung

G. W. Zaiser, Nagold

Die Verlobung unserer Tochter Ilse mit Herrn Walter Birk, Oberleutnant und Schwadron-Chef in einem Kavallerie-Regiment, geben wir hiermit bekannt

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Lütgens, Tochter des Herrn Franz Lütgens und seiner Frau Gemahlin Mieke geb. Ilse, zeige ich hiermit an

Franz Lütgens u. Frau Mieke geb. Ilse

Walter Birk Oberleutnant und Schwadron-Chef in einem Kavallerie-Regiment

Göttingen, Wöhlerstraße 9

Mai 1940

z. Zt. im Felde

Mappen

für Lebensmittelkarten mit Register
Täschchen für Kleiderkarten
Geldschein-Mappchen
für Papiergeid bei
G. W. Zaiser



Frisch gewässerte
Stöckfische
empfiehlt
Wilh. Frey, Felkoshaus.

Gesucht wird ein größeres, möbl.

Zimmer
für 3 Gefolgschaftsmittglieder zur gemeinschaftl. Benutzung. Eilangebote unter Nr. 513 an den „Gesellsch.“

